

Unfug verübt zu haben, wurde am 31. Mai d. J. der 19 Jahre alte Büchsenpolier Albin Friedrich B. von dort von dem R. Schöffengericht zu Eibisfeld für schuldig erklärt und infolgedessen wegen Sachbeschädigung und Erregung ruhestörender Ärgernisse zu 3 Wochen Gefängnis und 1 Woche Haft verurteilt. Mit dieser Bestrafung war der Vormund des Angeklagten, der Drucker Albin Rudolf B. in Schönheide, nicht einverstanden. Er ergriff deshalb gegen das Urtheil das Rechtsmittel der Berufung, welches aber heute verworfen wurde.

— Zwickau. Als am Mittwoch der 6 Uhr 15 Min. von Schlemm in Zwickau ankommende Personenzug auf dem hiesigen Bahnhof einfuhr, wurden die Passagiere plötzlich durch die schrillen Töne des Nothsignals alarmirt, und in der That war genügend Grund zum Erschrecken vorhanden. Gerade auf dem Einfahrtsgleis, auf welchem der Zug daherbrause, stand, wie ein Augenzeuger mittheilt, eine einzelne Lokomotive aufgefpannt und kaum 30 Schritte vor derselben gelang es, den Zug zum Stehen zu bringen. Fast war er zweifellos schweres Unglück fertig gewesen.

— Frauen i. B., 11. Juli. Der Vorstand des Vogtländisch-Originalwärfen Industrievereins hier hat beschlossen, für die besten Originalentwürfe von gewebten Tüll-Ordnungen und Stores 6 Preise auszusprechen, und zwar zwei erste je 100 M., zwei zweite je 75 M. und zwei dritte je 50 M. Bei den Musterentwürfen soll auch auf den modernen Stil Rücksicht genommen werden. Es sind zur Preisbewerbung sämtliche Musterzeichner des Vereins beziffert zugelassen. Die Entwürfe sind bis zum 1. Oktober d. J. bei dem Vorsitzenden des Vorstandes, Herrn Commerzienrath D. Erbert, hier, einzureichen.

— Delitzsch i. B., 12. Juli. Einem in Fackmannsreuth an der bayerisch-böhmischen Grenze wohnenden Gutsbesitzer wurden auf die Anzeige eines Nachbarn hin von Grenzbeamten fünf starke Ochsen und Kühe, hinsichtlich deren der Verdacht vorlag, daß die Thiere aus Böhmen herübergeschmuggelt worden waren, mit Beschlag belegt und der Grenzkontrolle zugeführt. In einem hiesigen Gasthose befindet sich seit etwa 14 Tagen ebenfalls eine herrenlose Kuh, welche mit einem großen, von der böhmischen Grenze her kommenden Viehtransporte Nacht hier durchgetrieben werden sollte, aber nicht mehr laufen wollte. Das Thier wurde hier eingefesselt, und seit dieser Zeit haben sich die Transporteure, welche anscheinend eine falsche Adresse angegeben haben und nicht auffindbar sind, nicht wieder nach der Kuh umgesehen.

— Treuen. Am Mittwoch früh in der vierten Stunde entstand in der zum Anwohnen des Material- und Gemüsehändlers Richard Morgner an der Königstraße hier gehörigen Scheune Feuer, welches sich sehr schnell auf das Morgner'sche Wohngebäude und auf das benachbarte Kuch'sche Haus verbreitete und diese, da sie infolge ihrer alten Bauart den Flammen reichlich Nahrung boten, gänzlich einäscherte.

— Auerbach, 13. Juli. Da dem Stadtverordneten Fabrikbesitzer Pögelst vom Stadtrathe die abschriftliche Mittheilung einiger auf die Differenz zwischen dem Stadtverordnetenkollegium und dem Bürgermeister bezüglichen Verordnungen der Königl. Kreisbauhauptschaft, sowie auch deren Einsichtnahme an Rathsstelle verweigert worden war, hat das Stadtverordnetenkollegium in seiner letzten öffentlichen Sitzung beschloffen, drei Stadtvorordnete mit der Einsichtnahme zu beauftragen. Bezüglich der vorertheilten Genehmigung des Stadtverordnetenkollegiums angelegten Rotenpulte hat das Kollegium beschlossen, obgleich es sich herausgestellt hat, daß den Stadtrath keine Schuld an der vorzeitigen Bestellung trifft, die Genehmigung der Kosten noch nicht auszusprechen, sondern den Rath erst um Auskunft zu ersuchen, wen die Schuld an der verspäteten Vorlage an das Kollegium treffe. In dieser Weise wird der Krieg hier immer weiter fortgesetzt.

— Pirna. Als zwei Radfahrer aus Radeberg am Sonntag die Dresdener Straße passirten, kam der eine zum Sturz und blieb blutüberströmt liegen. Während nun der Zweite Wasser herbeiholte, um seinen verunglückten Kameraden zu reinigen, näherte sich demselben ein fremder Radfahrer, der zuerst anscheinend hilfeleistend nach dem Puls sah, dann aber diese Gelegenheit benutzte, um dem Gestürzten die Uhr aus der Tasche zu ziehen und das Weite zu suchen.

— Schneeberg, 13. Juli. Zu der fr. Jt. vielbesprochenen Diebstahlsaffäre im Geschäft des Herrn Uhrmacher Merz hier liegt nunmehr ein behördliches Schreiben vor, in welchem Herrn Merz mitgetheilt wird, daß ein in dessen Familie lebender Verwandter geständig sei, in der Nacht vom 4. bis 5. Dezember 1898 den Einbruchdiebstahl begangen zu haben, daß jedoch die Erörterungen gegen den Thäter eingestellt worden seien, da nach dem Gutachten des Sachverständigen der Beschuldigte zur Zeit der That sich in einem Zustande krankhafter Störung der Geistesthätigkeit, in dem keine freie Willensbestimmung ausgeschlossen war, befunden habe.

— Kirchberg, 11. Juli. Als vorigen Sonntag sowohl der Vormund als auch die Mutter der 18 Jahre alten Fabrikarbeiter Krämmer hier wegen seines lächerlichen Lebenswandels Vorhalt thaten, wurde das Vorgesetzte so wüthend, daß er mit einem Revolver auf seinen Vormund schoß. Zum Glück ging der Schuß fehl, so daß der Bedrohte nur mit dem Schrecken davon kam. Wegen versuchten Todtschlags dürfte sich Krämmer, der in Haft genommen wurde, zu verantworten haben.

— Lindenau, 12. Juli. Aus noch unermittelter Ursache entstand am Mittwoch früh gegen 8 Uhr im Dachboden des dem Herrn pensionirten Eisenbahnschaffner Strobel gehörigen Wohnhauses Feuer, durch welches dasselbe bis auf den Grund niederbrannte. Außer dem Besitzer wurde das Gebäude noch vom Herrn Bergarbeiter Windisch bewohnt.

— Für den Verkehr auf zusammenstellbare Fahrzeughelme des Vereins Deutscher Eisenbahnverwaltungen tritt vom 15. Juli dieses Jahres an im sächsischen Bahnbereich eine Neuerung ein, die freudig zu begrüßen ist. Es können nämlich in Fällen, wo nach dem Verzeichnisse der Scheine von Reiseantrittsstation bis zur Anfahrstation des ersten Scheines, ebenso zur Rückkehr von einer Fahrzeughelme-Station inmitten der Reise nach einer Anschlussstrecke Scheine nicht vorhanden sind, Ergänzungscheine zu ernähren in welche die Entfernungen nach dem Tarife Teil 2 für den sächsischen Binnen-Personenverkehr ermittelt. Die in dem benannten Verzeichnisse enthaltenen Beförderungsbedingungen gelten auch für die Ergänzungscheine. Beispielsweise kann man ein Heft zusammenstellen zur Reise von Glaschütze über Dresden nach Hamburg hin und über Berlin-Ramens-Reudorf-Pirna zurück nach Glaschütze, indem ein Ergänzungschein von Glaschütze bis Dresden-Klitzsch und zurück von Pirna bis Glaschütze in den Befehlscheinen aufgenommen wird. Dasselbe gilt für Reisende, die nach Glaschütze und zurück fahren wollen. Auch für Strecken, die zwar in den Vereinsfahrplänen enthalten sind, für die aber aneinander anschließende Scheine nicht vorhanden sind, können Ergänzungscheine verwendet werden. Bei J. B. von Dresden nach Chemnitz und von da aus über Wittenbrand-Limbach nach Norddorf und weiter nach Hannover und von da nach Limbach, weil das benannte Verzeichnis keine geeigneten Scheine enthält, von Limbach aus ist ein solcher vorhanden.

2.ziehung 1. Klasse 136. Königl. Sächs. Landes-Lotterie gezogen am 11. Juli 1899.  
20,000 Mark auf Nr. 38553. 5000 Mark auf Nr. 1087 5737.  
3000 Mark auf Nr. 57983 58251.

1000 Mark auf Nr. 4429 7881 11618 34518 40520 79989.  
500 Mark auf Nr. 42228 48402 51288 52829 54446 56166 68314  
69663 84232 84988 92958 98211.  
300 Mark auf Nr. 229 685 5131 7199 7416 8887 10633 12803 18459  
19047 24103 25114 26841 30128 32013 36625 43399 46441 47901 48873  
50224 55438 57829 59744 60649 60734 64962 68846 70094 76806 76065  
78117 79443 81541 85659 88968 90084 90871 96101 96456 96521.

### „Deus lo volt!“

Jum 800. Jahrestage der Erlösung Jerusalems durch die Kreuzfahrer am 15. Juli 1099. Von Dr. J. Jacobä.

Die herrlichste Periode der mittelalterlichen Geschichte ist das Zeitalter der Kreuzzüge und unter diesen wieder die Zeit des ersten Kreuzzuges. Nirgends, weder vorher noch nachher, zeigt sich uns das Ritterthum in solchem, man möchte fast sagen überirdischen, erhabenen Glanze als gerade hier, wo das Ziel heldenhaftesten Streites, Todesverachtender Tapferkeit und unerschütterlicher Kraft das Idealste war, das der Mensch sich denken kann.

Schon der unscheinbare Anfang dieser Periode, wie romantisch! wie fesselnd! Ein einjämiger Pilger, Pierre d'Aberth, aus Amiens gebürtig und daher allgemein unter dem Namen Peter von Amiens bekannt, bleich und abgehärtet, halb verschmachtet, bedeckt mit verstaubten Narben, lehrte völlig unbekannt und unerkannt ins Abendland zurück und sucht eine Audienz beim Papste Urban II. nach. Sie wird ihm gewährt. Er wird aber entwidert sich aus dem unscheinbaren Mönchlein ein gewaltiger Redner, der flammenden Auges die Qualen und Drangsale dem athemlos vorstehenden, heiligen Vater schildert, die entsetzlichen Gräueltat, die stauende Seele malt, die die Pilgrime zum heiligen Grabe von dem Uebermuthe und der Grausamkeit der Ungläubigen, der mörderischen Sarazenen, zu dulden haben. Das Grab des Gekreuzigten, des Stiefvaters für das ewige Heil der Menschheit Berwundeten, wird von den Feinden des Christenglaubens geschändet! Die Pilgrime werden in ihrer stillen Andacht gestört, sie werden geschlagen, gequält, gemartert, selbst — getödtet! Und die mächtige Christenheit sieht diesen Gräueln und Väterungen zu? — So donnerten die Worte des begeisterten Mönches durch die Halle und Papst Urban umarmte den Prediger entzückt. Er ist entschlossen, das heilige Grab den Händen der Mosleme zu entreißen und ertheilt dem Mönche das Privileg, die abendländische Christenheit zu einem Kriegszuge gegen die Sarazenen aufzurufen. Er selbst beruft auf den 26. November 1095 eine große Kirchenversammlung nach Clermont in der Auvergne.

Einen Begriff von der Größe, dem Glanze und der Pracht dieser erhabensten der Kirchenversammlungen kann man sich machen, wenn man erfährt, daß allein von der Heiligkeit 13 Erzbischöfe, 225 Bischöfe, 400 Aebte und Geistliche hohen Ranges anwesend waren. Die Blüthe des adeligen Ritterthums Westlands und ihre Knappen und Reifigen und unzählbare Volksschaaren fanden sich ein, sodas das Städtchen Clermont in dem Meer von Zelten und Hütten, die um dasselbe errichtet werden mußten, um die Zahl der Gäste zu fassen, schier völlig verschwand. Papst Urban hielt eine zündende Ansprache an die Versammlung und schloß mit den begeisterten Worten: „Zieht hin! Ihr zieht unter einem Kriegsherrn, dem das Brod nimmer ausgeht, bei dem der Krieg gerecht und der Lohn ewig ist! Zieht hin! Euer Tod ist ein Märtyrertod! Jeder, der sich selbst verleugnet und sein Kreuz auf sich nimmt, wird Christus und mit ihm die ewige Seligkeit gewinnen! Zieht hin im Namen des Dreieinigen!“ Mächtig war der Eindruck dieser Worte. Einen Augenblick herrschte Totenstille über dem Meer von Zelten, Hütten und Menschen. Dann aber begann es zu murmeln: „Deus lo volt!“ „Deus lo volt!“ „Gott will es!“ „Dann rauschte es: „Gott will es! Deus lo volt!“ „Dann donnerte es, wie Gewitterdonner des Himmels selbst: „Gott will es!“ Und unter diesem Loosungswort heftete man einander das rothe Kreuz auf die Schulter, griff zum Schwerte, zum Schilde, trug die Kunde in die Lande und so begann der erste Kreuzzug.

Nach siegreichen, aber auch opfervollen Kämpfen u. Schlachten, nach unzähligen Strapazen und Entbehrungen, nach vieler Trübsal und Prüfung näherten sich die Kreuzfahrer endlich dem Ziel ihrer Sehnsucht und je näher sie ihm kamen, desto größer wurde die Unruhe, die Spannung und die Kampfbegier. Ein Haufe drängte den andern vorwärts. Tancred, einer der Tapfersten unter den Obeln, schweifte mit einer Reitereschar bis nach Bethleem und nahm diesen Ort unter dem brausenden Jubel der christlichen Bevölkerung in Besitz. Er selbst, der Tapfere, sprengte voraus und zeigte sich auf der Spitze des Delbergs den erschrockenen Sarazenen der heiligen Stadt. Um das Pfingstfest des Jahres 1099 herum erreichten die Kreuzfahrer, auf dem Wege über Jbba, Ramleh und Emmaus hinziehend, den Berggraben, der sie den Jerusalems selbst schied, und wo aus sie die Stadt zum ersten Male zu Gesicht bekamen. In stummer Andacht sanken Alle entblößten Hauptes auf die Kniee und weinten heiße Thränen der Freude, des Dankes und der Buße und küßten die heilige Erde inbrünstig. Bald erschallten begeisterte Lob- und Preisgesänge und man legte den Rest des Marsches bis zu den Mauern der Stadt darfuß im Hüßergewande zurück.

Die Eroberung der festen und mit allen Mitteln zur Vertheidigung reichlich versehenen Stadt, die von einer zahlreichen, streitbaren Besatzung vertheidigt wurde, war aber eine schwierigere Aufgabe, als man sich vorgestellt hatte. Das Kreuzheer war durch die blutigen Schlachten numerisch und durch die unausgesehnten Mühsale in der glühenden Sonne in schwerer Stahlrüstung auch physisch geschwächt und ermattet und besaß auch nicht das geringste Belagerungsmaterial, das zur Eroberung einer so umfangreichen und natürlich so günstig gelegenen Stadt unumgänglich notwendig war. Die unermesslichen Kriegerschaaren, die vor 3 Jahren in der Ebene von Nicia sich zusammengesunden, waren bis auf nicht mehr als 20,000 Mann zusammengeschmolzen, während die feindlichen Befehlshaber innerhalb der Stadtmauern eine dreifache Uebermacht zur Verfügung hatten. Nichtsdestoweniger machte sich Raimund von Toulouse an die Belagerung der Westseite, während Gottfried von Bouillon und Tancred mit Robert von der Normandie und Robert von Flandern von der Nordseite her belagerten.

In Folge eines prophetischen Spruchs, der ihnen die Einnahme der Stadt verheißte, wagte man schon am 5. Tage nach der Ankunft einen verzweifelten Versuch, die Stadt zu stürmen. War nur einer Sturmleiter ausgerüstet drang man heran. Es war nur natürlich, daß der ganze Sturm mit schweren Verlusten für die Angreifer abgesehen wurde. Durch diesen Mißerfolg ernüchert, beschloß man erst nach einer längeren Belagerung einen neuen Sturm zu versuchen. So entstand eine Pause von über 30 Tagen, welche man dazu benutzte, Belagerungsmaschinen zu erbauen und Breche zu legen. Es entstand großer Mangel an Proviant und namentlich an Wasser. Die Sarazenen hatten auf Meilen im Umkreise alle Cysternen zugesättigt. Ein großes Feld war es, das man von einem in Toppe gelandeten, genuesslichen Schiffe Brot, Wein, Arbeitsgeräte und Werkmeister erhielt. Holz zu den Maschinen mußte man aber 20 engl. Meilen

weit aus der Gegend von Sichern herbeischaffen, was entsetzliche Mühe für Menschen und Pferde und viel Zeit kostete. Gefangene Sarazenen mit ihren Kameelen wurden zur Diste herangezogen und als endlich die Maschinen hergestellt waren, nahm der eigentliche Belagerungskrieg einen bessern Fortgang. Religiöse Erregung und asketischer Eifer erhöhten den Muth und die Zuversicht auf himmlischen Beistand. Nachdem die Belagerer noch unter Vorantritt der Priestern einen feierlichen Umzug um die Mauern der Stadt, nach dem Vorbilde der Israeliten bei Jericho, unternommen hatten, wobei die dem Zuge vorangetragenen Fahnen und Kreuzfahnen von den spottenden Sarazenen von den Mauern aus mit Roth und Unflath beworfen wurden, wurde gegen Mitte Juli von allen Seiten zugleich zum direkten Angriff geschritten. Der Sturm am 14. Juli, mit allem Feuer unternommen, wurde von den Feinden abgesehen. Auch am 15. schien sich der Sieg wieder den Sarazenen zuzuwenden zu wollen. Da aber erschien, wie erzählt wird, auf der Spitze des Delbergs ein Reiter in glänzendem Harnisch und winkte mit dem Schilde. Gottfried von Bouillon deutete mit dem Schwerte auf die Erscheinung und rief: „St. Georg ist gekommen, uns zu helfen!“ Dieser Ruf verbreitete sich wie Fadenfeuer unter den ringsum Anstürmenden und machte ihren halbgefunkenen Muth zu voller Begeisterung an. Man unternahm einen neuen Angriff und dieser gelang. Während auf der Ostseite Gottfried von Bouillon von einem hölzernen Thurm mittelst einer Fallbrücke auf die Mauerzinne herabstieg, gelang es im Norden den Normannen unter Tancred und Robert, eine Öffnung zu brechen und in die Stadt einzudringen. Das Stephansthor wurde von Tancred erstürmt und die Probenkallen erkletterten die Malle auf Weichern. Bald folgte Raimund mit den Seiten, nachdem man den zwischen ihrem Lager und der Stadt gelegenen Graben ausgefüllt hatte. So fiel nach zweitägigem erbitterten Kampfe Jerusalems endlich in die Hände des Kreuzheeres.

Schredlich aber war die Rache, welche die Sieger für die Beschimpfung ihres Glaubens beim Umzuge um die Stadt nahmen. Es folgte ein Gemegel, ein Norben und Schlachten, wie die Weltgeschichte noch kein zweites gesehen, es sei denn, man wollte die Zerstörung der Stadt durch die Römer ihm zur Seite stellen. Ueber die Treppe der Mosee, welche Omar einst auf dem Tempelberge errichtet hatte, floß das Blut von 10,000 erschlagenen Sarazenen wie ein Gießbach herab. Bis an die Kniee der Pferde ritten einzelne Kreuzfahrer stellenweise im Blute umher. Die Juden, welche sich alleammt betend in ihre Synagoge geflüchtet hatten, wurden in derselben verbrannt. Kein Alter, kein Geschlecht wurde verschont, bis endlich der Arm der Sieger erschamte und Niemand mehr zum Tödteten übrig war. So wuschen die Kreuzfahrer ihre Kreuzfahne und Glaubensfahnen in Strömen Blutes ihrer Feinde wieder rein. Unermessliche Schätze erbeutet. Es dauerte volle 2 Tage, bis Tancred alle Kostbarkeiten hatte aus dem Tempel schaffen lassen.

Als die Rache gestillt war, wurden gefangene Sarazenen gezwungen, die Straßen der Stadt von Leichen und Blut zu reinigen und mit Wasser abzuspuhlen. Dann lehrte christliche Demuth und Bussfertigkeit in die Gemüther der Eroberer zurück und man zog entblößten Hauptes, Gottfried von Bouillon Allen voran, barfuß und im häßlichen Gewande unter Palmen, Lob- und Dankgesängen zur Kirche des heiligen Grabes, um an geweihter Stätte Gott für das gelungene Werk der Befreiung zu danken und Buße zu geloben. Alle sanken auch vor dem sie begleitenden Peter von Amiens in die Kniee. Der Mönch dankte Gott unter Thränen, daß er ihm sein Lebenswerk habe gelingen lassen,ehrte dann in die Heimath zurück und stiftete zu Huy ein Kloster, in welchem er 16 Jahre später begraben wurde.

Das ist in kurzen Zügen die Geschichte der Eroberung Jerusalems durch die Kreuzfahrer, deren wir heute nach 800 Jahren in Ehrfurcht gedenken wollen als einer der erhabensten Thaten religiöser Begeisterung, an denen die Geschichte namentlich des ersten Kreuzzuges so reich ist.

### Ihr Vermächtniß.

Roman von Maximilian Roegelin.  
(4. Fortsetzung.)

Heyd sah sich ringum, er befand sich in einem Garten, der im Sommer prächtig sein mußte. Wie schön es in den acht Tagen geworden ist und wie freundlich heutzutage die Sonne lacht. Er blickte nach dem Himmel und athmete freudig auf. Freiliche Hände waren hier thätig, die überall ihre Spuren zeigten. Bunte Krotzisse und zarte Schneeglöckchen um die Beete; und wie sich der Wald ringum in die Höhe zieht. Wie herrlich ist es doch hier in diesem lieblichen Thale.

Auf der Bank bemerkte er jetzt ein Buch liegen und nahm es zur Hand. — Lenz und Siebe — war in goldenen Buchstaben auf grünem Sammet gepreßt. Ein seidenes Band hing herunter. Der Baummeister schlug die Stelle des Buches auf und las:

#### Schneeglöckchen.

Der Schnee, der gestern noch in Flocken  
Den Himmel fiel,  
hängt nun geronnen heut als Glöckchen  
Am jordanen Biehl.  
Schneeglöckchen lüftet; was bedeutet's  
Im stillen Gahn?  
Im kommt geschwind! Im Hause lüftet's  
Den Frühling ein.  
O lobt ihr Blätter, Blüth' und Blume,  
Die ihr noch träumt,  
All zu des Frühlings Heiligthume!  
Kommt ungekämmt!

Gebankenvoll legte Heyd das Buch wieder weg. „Gute Menschen müssen es sein, die hier wohnen,“ sagte er sich, und er lauschte dem Rauschen des Baches, der unter dem Erlen- und Weidenbache dahinspö.

Mit zwei Damen sah Heyd den Oberförster aus der Thür treten. — „Sehe ich recht,“ sagte er sich, „ist es Wirklichkeit oder ist es Sinnesstäufung,“ und er sagte sich nach der Stirn. „O Gott im Himmel, da ist sie ja wieder. Ja, sie ist es wirklich — wahrhaftig und ich habe so sehr, so sehr gewünscht, ihr nie mehr im Leben zu begegnen. Wie ist es nur möglich, daß man immer und immer wieder dahin gelangt, wo man weit, recht weit entfernt kein möchte? Sollte es wirklich ein Verhängniß sein?“ Und er bewegte trauernd sein Haupt.

Der Oberförster trat mit den Damen zur Laube. Baummeister Heyd erhob sich und begrüßte dann ehrerbietig die Kommenden.

„Bitte — nur ruhig hier hinsitzen,“ sagte der Oberförster und stellte sich gesenkt vor; ihm, der seine Tochter wohl beobachtete, entging es nicht, wie sie ihre Erregung verbar. „Biel Aufregung, viel Mühe und Arbeit habe ich auch Ihnen gemacht, meine Damen; Sie haben dazu beigetragen, mir das Leben wiederzugeben, und wenn ich Ihnen heute auch nur in wenigen Worten dafür danken kann, so hoffe ich doch wenigstens meine Schuld noch abzutragen.“